

OTC-CHANCEN IN
DER SCHWEIZ UND
IN ÖSTERREICHAUF DIESE
NACHBARN
DARF MAN
NEIDISCH SEIN

Die Länder Deutschland, Österreich und Schweiz werden häufig als D-A-CH-Region zusammengefasst. Für viele naheliegend. Schließlich können Österreich und die Schweiz nicht nur durch die geographische Nähe, sondern auch durch die gemeinsame Sprache als „ein Markt“ gesehen werden. Doch der Schein trügt. Die Apothekenmärkte unterscheiden sich in vielen Aspekten gravierend. Das betrifft insbesondere Regularien wie die Arzneimittelversorgung oder das Fremd- und Mehrbesitzverbot. Was wie ein Markt wirkt, sind am Ende doch drei. Und dennoch: Eine nähere Betrachtung der Märkte lohnt sich. Sowohl Österreich als auch die Schweiz bieten aufgrund verschiedener Faktoren wie ein attraktives Preisniveau oder Marktwachstum im OTC-Segment gute Absatzmöglichkeiten und Exportchancen. Für eine erfolgreiche Marktbearbeitung der Nachbarstaaten ist es daher unabdingbar Chancen und kritische Erfolgsfaktoren zu kennen.

In der D-A-CH-Region leben fast 100 Mio. Einwohner. In Österreich und der Schweiz leben davon jeweils knapp 9 Mio. Einwohner. Österreich ist seit vielen Jahren Teil der Europäischen Union. Die Schweiz gehört der EU nicht an – aufgrund ihrer geographischen Lage, der wirtschaftlichen Verbundenheit sowie der Beteiligung am Schengen-Raum sind die Schweizer jedoch sehr eng mit der EU verbunden.

Stabile Rahmenbedingungen, solides Wirtschaftswachstum

Österreich und die Schweiz profitieren von stabilen politischen und sozialen Rahmenbedingungen, einem hohen Bildungsniveau sowie Zugang zu neuen Technologien. Der Lebensstandard und das Einkommensniveau in beiden Ländern gehören weltweit zu den höchsten. Auch die Bedingungen für die Wirtschaft sind gut: Im sogenannten „Ease-of-Doing-Business Index“, einem Ranking, das jährlich von der Weltbank veröffentlicht wird, belegt Österreich Platz 27, die Schweiz Platz 36. Geprüft wird dabei, wie leicht oder schwer es in einem Land ist, ein Unternehmen zu gründen, eine Baugenehmigung zu erwerben, wie

lange es dauert Eigentum registrieren zu lassen oder eine Stromversorgung abzuschließen. Damit rangieren die Nachbarländer zwar hinter Deutschland, das auf Platz 22 steht. Allerdings platzieren sie sich vor 163 bzw. 154 anderen Ländern. Zum Vergleich: Andere, bevölkerungsstarke europäische Länder wie zum Beispiel die Niederlande und Italien belegen ebenfalls schlechtere Plätze im Ranking.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der beiden Staaten entwickelte sich zudem in den letzten Jahren auf einem konstant hohen Niveau. Im Europavergleich ranken die Schweiz auf Platz drei und Österreich auf Platz sieben des höchsten BIP pro Kopf und liegen damit vor Deutschland (Platz neun). Österreich erwirtschaftete in 2019 mit seinen knapp 9 Mio. Einwohnern ein BIP in Höhe von ca. 399 Mrd. €, was einem realen Wachstum von 1,6% entspricht. Zum Vergleich: Deutschland lag bei einem realen Wachstum von ca. 0,6% zum Vorjahr. Trotz einer vergleichbaren Bevölkerungszahl von 8,6 Mio. Einwohnern erwirtschaftete die Schweiz mit einem BIP i.H.v. 628 Mrd. € fast das 1,6-fache. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Schweizer Wirtschaft um 0,8% gewachsen.

Schweiz und Österreich geben mehr für Gesundheit aus

Was die öffentlichen Gesundheitsausgaben betrifft, liegen die Schweiz mit 12,2% und Österreich mit 11,5% vom BIP ebenfalls vor Deutschland mit 11,3%. Die Wirtschaftsleistung pro Kopf spiegelt sich auch im Kaufkraft-Ranking wider. Die Schweiz lag 2018 mit einer Kaufkraft von 40.456 € pro Einwohner hinter Lichtenstein auf Platz zwei in Europa, Österreich mit 23.282 € auf Platz sieben, gefolgt von Deutschland mit 22.949 € auf Platz acht. Auch bei der Einkommensverteilung innerhalb der Bevölkerung liegen die Schweiz mit einem GINI-Koeffizienten von 29,7 Punkten und insbesondere Österreich mit niedrigen 26,8 Punkten unter dem deutschen Wert von 31,8 Punkten – die beiden kleineren Staaten haben homogenere Gehaltsstrukturen mit weniger Gefällen. Der Durchschnittswert innerhalb der EU hat zum selben Zeitpunkt bei 30,8 gelegen. Eine große Gemeinsamkeit der drei Volkswirtschaften ist ihr solider Arbeitsmarkt. Etablierte Top-Unternehmen und aufstrebende Tech-Firmen sorgen für hohe Beschäftigung und sinkende Arbeitslosenquoten im Vergleich zu anderen europäischen Staaten.

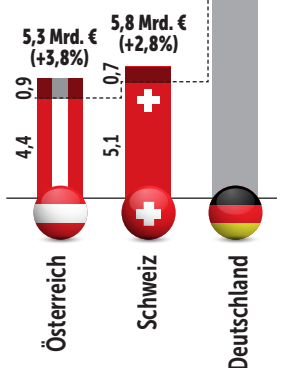
Wachstumsmarkt Gesundheitswesen

Das Volumen des österreichischen Pharmamarktes fällt 2019 mit rund 5,3 Mrd. € (zu AVP) zwar deutlich kleiner aus als das des deutschen Gesundheitsmarktes (ca. 63,9 Mrd. €) (zu AVP). Allerdings weist der österreichische Pharmamarkt mit einem Wachstum von 3,8% im Vergleich zum Vorjahr eine positive Entwicklung auf. Auch in der Schweiz liegen die Umsätze mit 5,8 Mrd. € (zu HAP) deutlich unter denen Deutschlands, können aber mit einem Wachstum i.H.v. 2,8% im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls eine positive Entwicklung aufweisen.




In beiden Gesundheitsmärkte sorgt die immer älter werdende Bevölkerung für viel Wachstumspotential. Dazu kommt der Anstieg bei komplexen Krankheitsbildern. Aber auch das zunehmend digitale Kaufverhalten der Konsumenten – sowie der Anstoß digitaler Lösungen im Gesundheitssystem – schaffen neue Chancen für Pharmaunternehmen.

63,9 Mrd. €
(+7,1%)




13,8

50,1
Rx OTC

GESELLSCHAFT UND WIRTSCHAFT

			
Bevölkerung	9,0 Mio.	8,6 Mio.	83,0 Mio.
BIP	399 Mrd. €	628 Mrd. €	3.436 Mrd. €
(pro Kopf)	(40.333 €)	(73.114 €)	(41.342 €)
Kaufkraft pro Einwohner	23.282 €	40.456 €	22.949 €
Arbeitslosenquote	4,4 %	2,8 %	3,0 %
Einkommensverteilung (Gini-Index)	26,8	29,7	31,8
Gesundheitsausgaben (in % vom BIP)	11,5 %	12,2 %	11,3 %

INTERNETNUTZUNG

			
Anzahl Internetnutzer	5,8 Mio.	6,5 m	72,2 Mio.
Internetzugang	90%	92%	93%
Tägliche Nutzung	73%	85%	79%
Recherche Gesundheitsthemen	49%	67%	65%
E-Commerce Marktvolumen	7,5 Mrd. €	7,7 Mrd. €	65,7 Mrd. €
E-Commerce Anteil	11 %	9 %	13 %
Internetkäufe	62 %	76 %	65 %

Gesundheitspolitik Österreich

Das wichtigste Prinzip der österreichischen Gesundheitspolitik ist für alle Einwohnerinnen und Einwohner – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, sozialem Status oder Einkommen – den gleichen, zielgruppengerechten und barrierefreien Zugang zu hochwertiger Gesundheitsversorgung zu sichern. Die Gesundheitsversorgung beruht auf einem durch Pflichtversicherung gekennzeichneten Sozialversicherungsmodell. Den Zugang zu den einzelnen Leistungen regelt das Sozialversicherungsrecht. Alle Versicherten haben Rechtsanspruch auf solidarisch finanzierte Leistungen.

Die österreichische Sozialversicherung folgt den Prinzipien von Solidarität und Selbstverwaltung und wird hauptsächlich über Versicherungsbeiträge finanziert. Die Pflichtversicherung führt zu einem Versicherungsverhältnis kraft Gesetz. Üblicherweise tritt die Versicherung mit Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ein. Selbstständige und freiwillig Versicherte müssen die Aufnahme in die Versichertengemeinschaft selbst beantragen. Die Höhe der Beitragszahlungen in der sozialen Krankenversicherung ist unabhängig vom individuellen Risiko der Versicherten.

Das Gesundheitssystem unterteilt sich in Österreich dabei auf die nationale, regionale und lokale Ebene – wobei dem Staat, den Bundesländern und Kommuni-

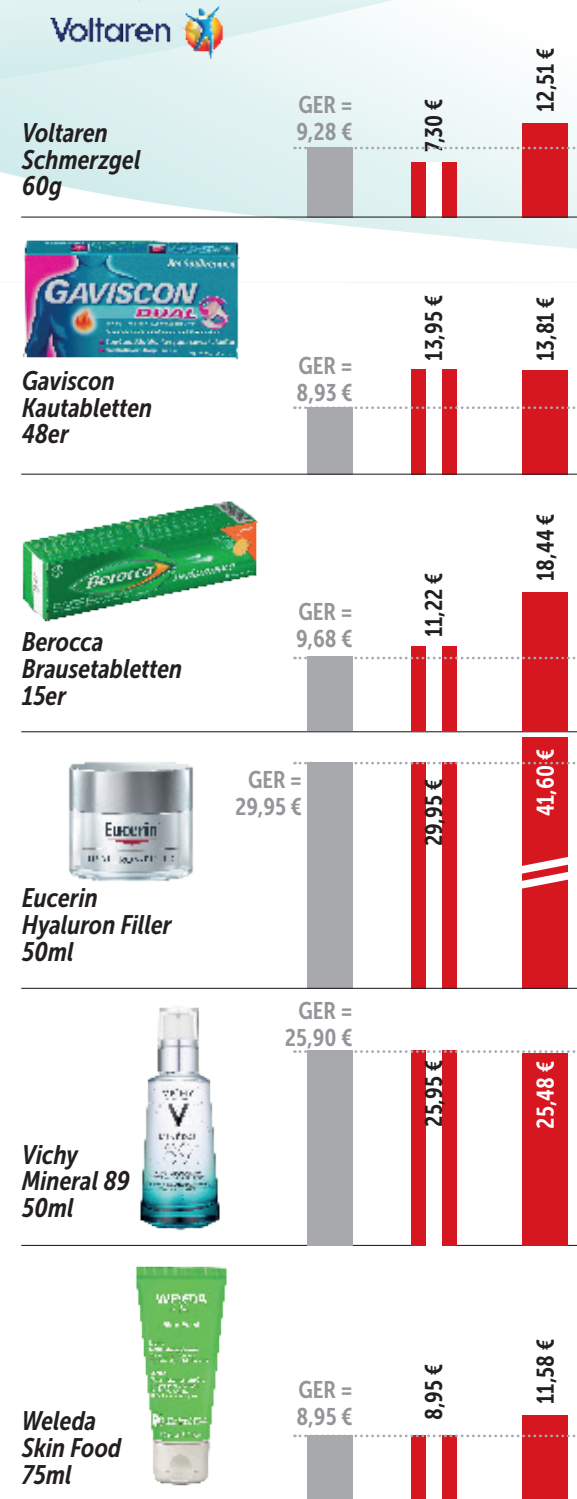
nen unterschiedliche Aufgaben zukommen. Während auf nationaler Ebene beispielsweise die Gesetzgebung oder die allgemeine Gesundheitspolitik geprägt wird (u.a. Regelungen für Gesundheitsberufe sowie für das Apotheken- und Arzneimittelwesen), ist es die Aufgabe der einzelnen Länder und Gemeinden, die operative Verantwortung für die Bereitstellung von Medikamenten und Heilbehelfen – sowie stationäre und ambulante Rehabilitation zu gewährleisten.

Gesundheitspolitik Schweiz

Das Schweizer Gesundheitswesen ist föderalistisch in 26 Kantonen organisiert. Die Kantone sind für die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung verantwortlich und sind auch als Träger von zentraler Bedeutung. Damit können sie als gesundheitspolitische Hauptakteure gesehen werden. Unter anderem sind die Kantone für die Umsetzung des Krankenversicherungsgesetzes verantwortlich. Im Gegensatz zu Deutschland gibt es in der Schweiz keine Wahl zwischen einer gesetzlichen oder privaten Krankenversicherung. Stattdessen gibt es eine verpflichtende Grundversicherung, die sogenannte obligatorische Krankenpflegeversicherung, die durch freiwillige Zusatzversicherungen erweitert werden kann. Versicherte zahlen eine einkommensunabhängige Kopfprämie, die relativ gering ausfällt.

Allerdings besteht eine grundsätzliche Selbstbeteiligung an den Behandlungskosten i.H.v. 10% des Rechnungsbetrags sowie eine zusätzliche, individuell vereinbarte Selbstbeteiligung, der sogenannten Franchise, meist zwischen 300 € und 2.500 € pro Jahr. Zwei Drittel der Schweizer Gesundheitsausgaben werden somit von Privathaushalten getragen. Vorlagen zu einer staatlichen Einheitskrankenkasse hat das Schweizerische Stimmvolk bereits vier Mal entschieden abgelehnt und damit die Zufriedenheit mit dem aktuellen Krankenversicherungsmodell zum Ausdruck gebracht.

PREISANALYSE



Attraktives Preisniveau in beiden Staaten

Für deutsche OTC Hersteller bieten der österreichische und der schweizerische Markt ein attraktives Preisniveau. Jedoch sorgen unterschiedliche Rahmenbedingungen sowie spezielle Mehrwertsteuerregelungen dafür, dass die Preise für Arzneimittel und Kosmetikprodukte in den Ländern sehr unterschiedlich sind. Um eine Einschätzung für das Preisniveau der verschiedenen Länder zu bekommen, ist es daher sinnvoll, systematische und exakte Preisanalysen im Arzneimittelsortiment durchzuführen. Dies sollte im Falle eines geplanten Markteintrittes pro Land erfolgen.

Wie attraktiv das Preisniveau in den beiden Ländern ist, kann anhand eines Vergleiches des Apothekenverkaufspreises von drei erfolgreichen OTC-Produkten sowie drei Kosmetikprodukten dargestellt werden. Die ausgewählten Beispiele verdeutlichen, dass Kosmetikprodukte in Österreich das gleiche Preisniveau wie in Deutschland erreichen. Nicht ganz so eindeutig verhält es sich bei Arzneimitteln. Während beispielsweise Marken wie Gaviscon Mint oder Berocca einen deutlich höheren Preis als in Deutschland erzielen, erreichen sehr starke Marken wie z.B. Voltaren ein niedrigeres Preisniveau. Hierbei sollte jedoch der in Österreich speziell für Arzneimittel geltende verringerte Mehrwertsteuersatz von 10% beachtet werden, der einen signifikanten Einfluss auf die Höhe der Verkaufspreise ausübt.

In der Schweiz fällt das Preisniveau sogar noch höher aus. Hier erreichen nicht nur alle drei Beispielprodukte im Bereich der Arzneimittel einen wesentlich höheren Verkaufspreis. Auch im Bereich der Kosmetika erzielen zwei der drei Beispielprodukte ein höheres Preisniveau. Hinzu kommt ein Mehrwertsteuersatz von regulär 7,7% und reduziert 2,5% durch den die Marge nochmals entsprechend höher ausfällt.

Die Schweiz hat deutlich höhere OTC-Preise.



APOTHEKENMARKT ÖSTERREICH

Das Apothekensystem ist stark von staatlichen Regulierungen geprägt. In Österreich gilt ein grundsätzliches Ketten- und Fremdbesitzverbot. Ein wenig entkräftet wird dies allerdings durch Zusatzklauseln, die den Erwerb von Anteilen an Apotheken für Investoren (u.a. durch Großhändler) zulassen. Es muss allerdings immer ein Apotheker mindestens 50% der Anteile besitzen und als alleiniger geschäftsführender Gesellschafter agieren, damit eine Apotheke bestehen darf.

Darüber hinaus herrscht in Österreich eine staatlich festgelegte, bedarfsorientierte Arzneimittelversorgung. Als Folge dessen bedarf der Betrieb einer neuen öffentlichen Apotheke zunächst der behördlichen Bewilligung. Eine solche wird allerdings nur unter gewissen Voraussetzungen erteilt. Zunächst ist der Berufssitz eines Arztes in der entsprechenden Gemeinde erforderlich.

Derlich. Zudem muss eine neue Apotheke im Umkreis von vier Kilometern mindestens 5.500 Menschen versorgen und über einen Mindestabstand von 500 Metern zur nächsten Offizin verfügen. Ist dies nicht gewährleistet, gilt das Dispensierrecht für Ärzte. Hierdurch ist es diesen gestattet eine Hausapotheke zu betreiben, solange sich keine weitere Apotheke im Umkreis von sechs Kilometern befindet. Vor allem in der ländlichen Alpenregion ist das eine gängige Methode. Befindet sich in einer Gemeinde bereits eine ärztliche Hausapotheke, darf eine neue öffentliche Apotheke nur dann eröffnet werden, wenn in dieser Gemeinde mindestens zwei Ärzte für Allgemeinmedizin vorhanden sind.

Geringe Apothekendichte

Aufgrund dieser Einschränkungen ist es daher nicht verwunderlich, dass Österreich mit einer Apothekendichte von 16 Apotheken pro 100.000 Einwohner deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 31 Apotheken pro 100.000 Einwohner liegt. Zum Vergleich: Deutschland verfügt über 23 Apotheken pro 100.000 Einwohner. Bei der absoluten Anzahl an Apotheken zeichnet sich allerdings eine positive Entwicklung ab. So ist die Anzahl der Apotheken im Land seit 2017 leicht, aber konstant angestiegen und beträgt derzeit rund 1.380. Seit Mitte 2015 ist der Versand von rezeptfreien Medikamenten erlaubt. Der Versandhandel mit verschreibungspflichtigen Medikamenten ist in Österreich nach wie vor strengstens untersagt – dies gilt auch für ausländische Online-Apotheken, die Arzneimittel nach Österreich liefern wollen.

Wenige Kooperationen auf dem österreichischen Markt aktiv

In Österreich haben sich zwei Apothekenkooperationen auf dem Markt etabliert. Dabei handelt es sich um die Rat & Tat-Apothekengruppe, die 2001 gegründet wurde und inzwischen über 101 Mitgliedsapotheken verfügt und die Team-Santé Gruppe, die 2000 gegründet wurde und mit 12 Mitgliedsapotheken weit weniger stark auf dem Markt vertreten ist. Beide Apothekenkooperationen unterstützen ihre Mitglieder mit unterschiedlichen Marketingaktivitäten und bieten zudem eine App an, über die Kunden Zugang zu den Apotheken erhalten.



Pharmazeutische Großhändler Österreich	Herba Chemosan Apotheker-AG	Kwizda Pharmahandel	richterpharma	PHOENIX Arzneimittelgroßhandlung	JACOBY GM PHARMA
Fakten	Herba Chemosan (2018)	Kwizda (2018)	Richter pharma (2018)	Phoenix (2018)	Jacoby GM (2018)
Nettoumsatz	1.296 Mio. €	959 Mio. €	600 Mio. €	442 Mio. €	371 Mio. €
Zusatzinformationen	900 Mitarbeiter, 7 Standorte	Über 450 Mitarbeiter, 5 Niederlassungen 2.245 Kunden	433 Mitarbeiter	250 Mitarbeiter, 3 Standorte	380 Mitarbeiter, 6 Standorte



APOTHEKENMARKT SCHWEIZ

Durch die Erlaubnis von Fremd- und Mehrbesitz sowie die kürzlich liberalisierte Apothekenpflicht, ist der Schweizer Markt einerseits stark dereguliert. Andererseits bestehen auch hier strenge Regularien beim Versandhandel von OTC-Produkten. Die ärztlichen Medikamentenabgabe hat eine hohe Bedeutung bei der Arzneimitteldistribution, im Vergleich zum Rest Europas. In der Schweiz gibt es 1.806 öffentliche Apotheken. Das entspricht 21,1 Apotheken auf 100.000 Einwohner. Damit liegt die Schweiz deutlich unter dem europäischen Durchschnitt von 31 Apotheken je 100.000 Einwohner.

Mehrere Großhändler im österreichischen Markt

Die Arzneimittelversorgung in Österreich ist im Wesentlichen unter fünf Großhändlern aufgeteilt. Dabei verzeichnete der Großhändler Herba Chemosan mit einem Nettoumsatz von 1,3 Mrd. € in 2018 den größten Anteil, gefolgt von Kwizda Pharmahandel mit einem Nettoumsatz von rund 959 Mio. € sowie Richter Pharma (600 Mio. €), der Phoenix Arzneiwarengroßhandlung (442 Mio. €) und Jacoby GM Pharma (371 Mio. €).

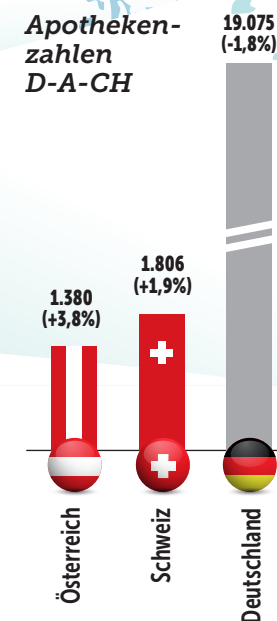
Online-Nachfrage gegeben

90% der Haushalte in Österreich waren in 2019 mit einem Internetzugang ausgestattet. In 72% aller Haushalte waren feste Breitbandverbindungen (z.B. DSL, Kabel, Glasfaser) für den Internetzugang vorzufinden, in 68% aller Haushalte wurden mobile Breitbandverbindungen über Mobilfunknetze (z.B. über tragbare Computer oder Smartphones) verwendet. Die Anzahl der aktiven Internetnutzer bezifferte sich Mitte 2019 auf 5,8 Mio. Einwohner. 73% von ihnen halten sich mehrmals täglich im Internet auf und rund 62% nutzen es auch zum Online Shopping für private Zwecke. 2019 hat jeder Zweite das Internet für die Recherche zu Gesundheitsthemen verwendet. Rund 11% der gesamten Einzelhandelsausgaben der österreichischen Privathaushalte flossen 2019 in den Distanzhandel.

Das E-Rezept ist auf dem österreichischen Markt bereits eingeführt

Im Zuge der Corona-Krise wurde die ohnehin bereits geplante E-Rezept-Einführung in Österreich gestartet. Das gewohnte Papierrezept (in Österreich über 60 Mio. Stück pro Jahr) soll künftig überwiegend durch eine elektronische Lösung ersetzt werden. Patienten können sich ihr Rezept damit telefonisch und auf elektronischem Weg holen, wodurch Ordinationsbesuche auf ein Minimum reduziert werden können. Insbesondere Patienten mit Dauermedikationen sollen Abläufe langfristig erleichtert werden. Durch die Einführung des E-Rezepts sind die zugrundeliegenden Daten für die Erfassung der Abgabe und für die Abrechnung von Medikamenten elektronisch verfügbar. Das E-Rezept kann mit Hilfe der elektronischen Gesundheitskarte in den Apotheken vor Ort abgerufen werden, wodurch eine schnelle und einfache Medikamentenabgabe sowie gleichzeitig eine deutliche Reduktion der Anzahl lagernder Rezeptbelege in den Apotheken ermöglicht werden sollen. Patienten erhalten auf Wunsch einen Code elektronisch auf ihr Handy und können im Portal der Sozialversicherung ihre E-Rezepte abrufen. Der österreichische Patient wird durch die jüngste Einführung des E-Rezepts noch stärker an digitale Lösungen in seinem Alltag gewöhnt – E-Commerce ist fest verankert und das E-Rezept wird nun zunehmend angewendet.

Apotheken-zahlen D-A-CH



Pharmazeutische Großhändler Schweiz

GALENICA

Galenica Group: Galaxis (Landesweite Abdeckung); Unione (Regionale Abdeckung, ital.sprachiger Raum)

amedis ue

Amedis (Landesweite Abdeckung)

voigt

Voigt (Regionale Abdeckung: deutschsprachiger Raum)

zur Rose

Zur Rose (Fokus: Selbst-dispensierende Ärzte)

PharmaFocus

PharmaFocus (Fokus: Unabhängige Apotheken)

Großhändler mit spezifischen Kompetenzbereichen

Der Schweizerische Großhandelsverband (pharmacolog. ch) hat vier Mitglieder: Galaxis, Unione Farmaceutica Distribuzione, Amedis-UE und Voigt. Die der Galenica-Gruppe zugehörigen Großhändler Galaxis und Unione dominieren den Großhandelsmarkt, gefolgt von Amedis und Voigt. Galaxis und Amedis-UE decken das ganze Land ab, während sich Voigt auf den deutschsprachigen Raum und Unione auf den italienischsprachigen Raum konzentrieren. Neben den Großhandelsverbandsmitgliedern agieren die Großhändler Pharma Focus mit Spezialisierung auf unabhängige Apotheken und Zur Rose mit Spezialisierung auf selbstdispensierende Ärzte am Markt.

Keine Niederlassungsbeschränkungen, Apothekenketten möglich

Fremd- und Mehrbesitz sind in der Schweiz erlaubt. Apothekenketten stellen daher fast ein Drittel des Apothekenmarktes dar. Die Galenica-Gruppe, bestehend aus Amavita, Sun Store und Coop Vitality steht für 340 der insgesamt 1.806 Apotheken. Es folgen BENU-Apotheken (89 Apotheken), Dr. Bähler Dropa (61), Topwell-Apotheken (43) und Pharmacie Populaire (21).

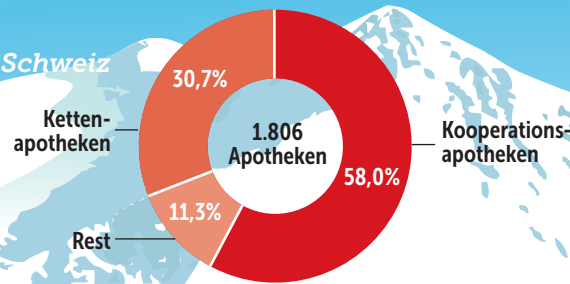
Kooperationen in der Schweiz stark ausgeprägt

Apothekenkooperationen werden in der Schweiz „Gruppierungen“ genannt. Sie stehen für fast 60% der Apotheken: WinConcept, TopPharm, Salveo und Rotpunkt Apotheken zählen zu den größten der insgesamt 14 Kooperationen am Markt und haben jeweils über 100 Mitglieder.

Ärzte sind zweitwichtigster Medikamenten-Abgabekanal

Den primären Leistungserbringer in der Arzneimitteldistribution stellen die Apotheken dar. Ihr Umsatzanteil (zu HAP) liegt allerdings bei lediglich 52%. Fast ein Viertel der Medikamentenumsätze lassen sich auf Ärzte zurückführen. Grund dafür: In der Schweiz gilt die sogenannte ärztliche Selbstdispensation, die es Ärzten in 14 von 26 Kantonen erlaubt, Medikamente an ihre Patienten zu verkaufen – ein europaweit ein-

Apothekenlandschaft Schweiz



maliges Ausmaß. Die Folgen für den Apothekenmarkt sind jedoch eklatant. Besonders auffällig: Kantone, in denen die Selbstdispensation der Ärzte gilt, weisen eine deutlich geringere Apothekendichte als Kantone mit einem entsprechenden Verbot auf. Zudem ist es den Ärzten im Gegensatz zu den Apothekern gestattet, das Präparat frei zu wählen ohne „Aut-idem-Regeln“ zu beachten; für Ärzte ein Anreiz zur Verschreibung teurer Medikamente. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die Schweiz im internationalen Vergleich einen relativ niedrigen Generika-Marktanteil aufweist.

Kettenapotheken 554	
Galenica-Gruppe (Amavita, Sun Store, Coop Vitality)	340
BENU-Apotheken	89
Dr. Bähler Dropa	61
Topwell-Apotheken	43
Pharmacie Populaire	21

Kooperationsapotheken 1.047	
Winconcept Partner	149
TopPharm	126
Salveo	117
Rotpunkt Apotheken	105
Pharmapower	98
fortis	97
DirectCare	87
pharmacieplus	87
Pharmavital	63
pharmactiv	38
Spazio Salute	30
MedicaPlus	22
Grischa-Pharma	21
Amavita Partner	7

Rest 205

Liberalisierte Apothekenpflicht stärkt Drogerien

Zudem sind durch eine Umverteilung der Abgabekategorien bei Arzneimitteln in der Schweiz nur noch die Rx-Kategorien apothekenpflichtig. Die Kategorie rezeptfreier Arzneimittel mit Beratungspflicht durch eine Medizinalperson (Apotheke) wurde abgeschafft, sodass nun beispielsweise auch rezeptfreie Arzneimittel wie Sinupret oder Voltaren Dolo forte in Drogerien (nach Beratung) erhältlich sind.



Größter Einzelhändler steigt in den Apothekensektor ein

Doch nicht nur Ärzte und Drogerien fungieren als Distributionskanal. Der führende Schweizer Einzelhändler Migros stieg bereits 2017 in den Apothekensektor ein und eröffnete in strategischer Zusammenarbeit mit Zur Rose Shop-in-Shop-Apotheken in mehreren Migros Filialen. Eine weitere Expansion inklusive eines gemeinsamen Webshops ist bereits in Planung.

Kompetenzerweiterung der Apotheker

Die Bedeutung der Apotheker hat im Gesundheitswesen zuletzt deutlich zugenommen. So initiierte beispielsweise schon 2012 der Schweizer Apothekerverband Pharmasuisse in Kooperation mit weiteren Institutionen das Angebot der netCare Apotheken. Statt zum Arzt zu gehen, erhalten netCare Apothekenkunden auf Basis eines Anamnese Algorithmus vom Apotheker eine Erstberatung mit der Möglichkeit einen Arzt zwecks Rezeptausstellung über Videokonferenz hinzuzuziehen. Darüber hinaus erlauben jüngere Gesetzesänderungen Schweizer Apothekern nun sogar Präventionsleistungen wie die Verabreichung eines Impfstoffes oder die Durchführung von Darmkrebstests ohne ärztliche Hinzuschaltung anzubieten. Zudem ermächtigt die letzte Reform des Heilmittelgesetzes Apotheker dazu, ausgewählte verschreibungspflichtige Medikamente wie beispielsweise bestimmte Kontrazeptiva auch ohne Rezept abgeben zu dürfen.

E-Rezept implementiert, Rx-Versand fest etabliert, OTC-Versand dagegen stark reguliert

Die Schweiz ist eines von acht europäischen Ländern, in denen sowohl das E-Rezept als auch der Rx-Versandhandel erlaubt ist. Mit 11% E-Rezeptanteil genießt das E-Rezept in der Schweiz bereits eine hohe Akzeptanz. Nicht zuletzt durch die Einführung des E-Rezepts hat sich auch der Rx-Versand fest etabliert. Der Anteil von verschreibungspflichtigen Arzneimitteln am Versandhandel liegt aktuell bei 12%. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden E-Commerce-Durchdringung einerseits und politischen Bestrebungen im Hinblick auf die Etablierung digitaler Gesundheitsdienste andererseits, bietet der Rx-Versandhandel hierzulande noch weiteres Potenzial. Für den OTC-Versand bestehen dagegen strenge Regularien. Dieser ist zwar erlaubt, erfordert jedoch eine vorliegende ärztliche Verordnung, was das Versandhandelspotenzial für OTC-Produkte massiv einschränkt.



Verfügbarkeit und Distribution von Medikamenten	Verkauf außerhalb von Apotheken erlaubt	✗	✓	✗
	Versandhandel erlaubt (Rezeptpflichtige Medikamente)	✗	✓	✓
	Versandhandel erlaubt (Rezeptfreie Medikamente)	✓	✗	✓
	Freiwahl in Apotheken erlaubt	✗	✗	✓
	Freiwahl POS außerhalb von Apotheken erlaubt	✗	✓	✗
Anwesenheitspflicht Apotheker	Anwesenheit eines Apothekers in der Apotheke notwendig	✓	✓	✓
	Anwesenheit eines Apothekers außerhalb von Apotheken am POS notwendig	✗	✗	✗
Besitz von Apotheken	Fremdbesitzverbot von Apotheken	✓	✗	✓
	Mehrbesitz von Apotheken erlaubt	✗	✓	✓
	Gesetze zur territorialen Aufteilung von Apotheken	✓	✗	✗

Potential-Märkte Österreich und Schweiz

Für deutsche Unternehmen eröffnen sich aufgrund mehrerer Faktoren gute Absatzmöglichkeiten und Exportchancen auf dem österreichischen und schweizerischen Markt. Die hohe Kaufkraft in den Bevölkerungen spiegelt sich unter anderem in der positiven Entwicklung der OTC-Märkte sowie einem Anstieg der Apothekenzahlen wider. Des Weiteren ist in beiden Ländern die Digitalisierung in ihrer Entwicklung dem deutschen Markt voraus. Und „last but not least“ liegen beide Märkte geographisch und kulturell sehr nah an Deutschland, was einen Markteintritt begünstigen sollte.

Trotz hoher Chancen ist zu beachten, dass die Marktbedingungen durch regulatorische Bestimmungen und des daraus resultierenden Wettbewerbsumfelds in Österreich und in der Schweiz von denen in Deutschland abweichen. Bei einem geplanten Markteintritt empfiehlt es sich daher im ersten Schritt, die spezifischen regulatorischen Vorgaben sowie Wettbewerbsbedingungen genauestens zu analysieren und entsprechende Handlungsschritte abzuleiten.



CHANCEN:

- Hohes Umsatzpotential durch starke Kaufkraft und hohe Lebenserwartung in beiden Ländern
- Marktwachstum im OTC-Segment sowie steigende Apothekenzahl in beiden Ländern
- Gutes Preisniveau für OTC-Produkte in beiden Ländern
- E-Rezept gewinnt in beiden Märkten an Bedeutung, Versand von verschreibungspflichtigen Medikamenten wird in der Schweiz stark genutzt
- Neue OTC-Handelskanäle durch Vertrieb in Supermärkten oder Drogerien in der Schweiz (Key Accounts)
- Apothekenkanal gewinnt durch Kompetenzerweiterung des Apothekers in der Schweiz an Bedeutung

KRITISCHE ERFOLGSFAKTOREN:

- Berücksichtigung der verschiedenen Währungen, Sprachen, politischen Systeme und EU-Zugehörigkeit
- Starke Netzwerkverknüpfung sowie enge Zusammenarbeit mit lokalen Distributoren
- Länderspezifisches Marketing sowie mehrsprachige Verpackungen